Mittwoch 18. August 1909.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis:
für **Brasilien** halbjährlich . . . . . 4$000
fürs **Ausland** jährlich . . . . . 10 Mark
Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen, Zahlungen und Zuschriften adressiere man:
A' redacção do „Der Kompass"
Caixa do Correio Nr. 32
Curityba — Estado do Paraná

Verantwortlicher Redakteur: ***Emil Heins.***

Der Kompaß.

Curityba — Staat Paraná — Brasilien.

8. Jahrgang. — Nr. 14.

Anzeigen werden in Curityba bis **Dienstag** bezw. **Freitag** mittag angenommen in der Redaktion und bei Alfredo Hoffmann, Rua do Riachuelo Nr. 56, außerhalb Curitybas von den Agenten des Blattes.

Anzeigenpreis:
Die Petitzeile oder deren Raum . . . . 100 rs.
Mindestpreis einer Anzeige . . . . . 1$000
Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt.
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile 100 Rs
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 38
Caixa do Correio Nr. 32.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des „Kompaß":

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dechandt. — Castro: Ewald Gaertner. — Imbituva (Cupim): Jakob Brenner. — Iraty: Gottlieb Epprecht Prudentopolis: Miguel Noth — Guarapuava: Lorenz Spitzner. — Antão da Victoria: Hermann Echterhoff. — Lapa: Lehrer Karl Weil. — Campo do Tenente: Max Oehrlein. — Rio Negro und Passatres: Ignaz Schelbauer. — Itayopolis (Lucena): Johann Reichhardt. — Serro Azul: Maximilian v. d. Osten. — Palmas: P P. Franziskaner. — Rio Preto: Carlos Brey. — Palmeira: P. Franz Dunsche. — São João do Triumpho: P. Nicolau Baur. — S. Matheus: Iwan Ulbrich. São José dos Pinhaes: P. Martin Weber. — Kolonie Affonjo Penna: Max Zirolla. — Campo Largo: Jakob Meister. — Antonina: Carlos O. Skonberg.
Staat S. Paulo. — S. Paulo: Oscar Kulikoff (Mosteiro de S. Bento), Praça de S. Bento. — Campinas und Itatey: Antonio Ming, Kolonie Helvetia. Rocinha: Jakob Sprenger. —
Bundesdistrikt Rio de Janeiro: Professor Emanuel Kick — **Staat Rio de Janeiro.** — Petropolis: PP. Franziskaner.
Staat Bahia. — Bahia: PP. Franziskaner.
Staat Espirito Santo. — Sta. Izabel: P. Rudolpho Kugelmeier. — Tirol de Sta. Leopoldina: P. Paulo Gruber.

Staat Santa Catharina. — São Bento: F. Fendrich jr. — Lengol: Engelbert Stüber. — Campo Alegre: Estevão Buschle. — Joinville: P. José Sundrup. — Jaraguá: Franz Fischer. — Itajahy: Joseph Dittrich. — Luiz Alves Lehrer H. Burchart. — Gaspar: PP. Franziskaner. — Blumenau: PP. Franziskaner. — Salto (Blumenau): Carlos Krämer. — Indayal: Carlos Gruner (Agente do Correio). — Brusque: P. Gabriel Lux. — Florianopolis: Theodor Gründel — S. José: PP. Franziskaner. — Palhoça: Joseph Gr. Krebs. — Sant' Amaro do Cubatão: PP. Franziskaner. — São Pedro d'Alcantara: Pedro J. Klasen. — Sta. Philomena: Lehrer Schnitzler. — Theresopolis: Pedro Schmitz Angelina: José Jersch. — Laguna: Antonio Brandl. — Vargem do Cedro: Anton Effting. — São Martinho do Capivari: João Hoepers. — Armazem (Capivary): Henrique Berkenbrock. — Gravatá: Adolf Kindermann. — Tubarão: Hermann Siebert. — Braço do Norte (Municipium Tubarão): P. Frederico Tombrock. — Lages: João José Rath — Curitybanos: PP. Franziskaner. — Tijucas: Pedro Dudiella.
Staat Minas Geraes. — Estação Mariano Procopio: Lutz Dilly. — **Staat Amazonas.** — Manãos: Francisco Kuintz
Deutschland: Lehrer B. Lange, Osternburg, Eschstr. 10, Oldenburg im Herzogtum.

Die Türkei und die kretische Frage.

Die Phrase, daß sich die Geschichte ständig wiederhole, ist fast ein Gemeinplatz geworden. Was sich aber in der Türkei zuträgt, ist eine so exakte Reproduktion der Vorgänge der französischen Revolution, daß man sie noch einmal hervorholen kann. Die Ereignisse folgten in den gleichen Etappen. Zuerst kam der Sturz des „Tyrannen", dann gelangte die Revolutionspartei zur Macht. Wie im Jahre 1789 hatte auch die jungtürkische Partei denselben blinden Glauben in die konstitutionelle Regierung. Die Rettung durch die Einberufung eines Parlaments ist eine Art Fetisch. Doktrinäre sind jetzt am Ruder und glauben, daß sie das Land regieren. Sie sehen in ihrer Illusion nicht, daß gemäß dem Satze, die ultima ratio aller Regierungen sei die Gewalt, auch in der Türkei im jetzigen Zeitpunkt das militärische Element suprem ist. Wie im Jahre 1793 ein Napoleon die notwendige Folge der Revolution war, so sind heute General Scheffet Pascha und die Militärpartei Herren der Situation. Man muß eine Anleihe bei Herrn de Blowitz machen, der von General Boulanger sagte, „ein militärischer Diktator ist wie ein Radfahrer, der in Bewegung bleiben muß, damit er nicht herunterfällt", um die heutige Situation zu verstehen. Die militärische Partei, die in der Türkei jetzt oben ist, muß ihre Existenz jetzt rechtfertigen. Es ist Grund genug zu der Annahme vorhanden, daß sie ihre Position durch einen Krieg nach Außen kräftigen will, und daß sie sich Griechenland als Opfer ausgesucht hat. Die Kretafrage wurde als Vorwand genommen. Die Räumung der Insel durch die Heimkehr der internationalen Kontingente wurde als der psychologische Moment gewählt.

Griechenland, das ist nicht zu bestreiten, ist mit Kreta wohl in Beziehungen zu bringen. Daß Griechenland Kreta als seine natürliche Erbschaft betrachtet, kann ihm nicht verübelt werden. Die Tatsache, daß 90 Prozent der Bevölkerung aus orthodoxen Griechen bestehen, macht eine solche Hoffnung unvermeidlich. Aber nationale Aspirationen und Regierungspolitik sind zwei verschiedene Dinge. Bis jetzt hat die hellenische Regierung staatsmännische Weisheit und Mäßigung gezeigt, soweit sie mit der Frage zu tun bekam. Es genügt der Regierung Griechenlands, die Entscheidung des Problems Europa zu überlassen. Sie wartet aber auch darauf, daß Europa der militärischen Türkei ein Halt zuruft, wenn diese aggressiv vorgehen will.

Die Haltung der türkischen Regierung gegenüber Griechenland und dem Griechentum ist nicht einwandfrei, man gewinnt den Eindruck, es sei der Pforte darum zu tun, einen Streit mit Griechenland vom Zaun zu brechen. Dagegen ist die Haltung Griechenlands, wenigstens der allein maßgebenden offiziellen Stellen, nach dem Urteile der gesamten Presse Europas über jeden Vorwurf erhaben. Die Türkei hat also allen Anlaß, sich die Sympathie Europas zu erhalten. Solange sie ihre häuslichen Arbeiten ordnete, war ihr diese Sympathie sicher. Jetzt aber beginnt eine neue Epoche in der türkischen Geschichte, die napoleonische Epoche, die mit anderen Nationen zum Konflikt führt. Die Militärpartei will ihre Herrschaft durch einen glücklichen Krieg begründen. Wenn wirklich die türkische Flotte nach Kreta gehen sollte, so müßte Europa gegen diese Provokation auftreten.

Leider scheinen sich aber die Mächte in bezug auf die Lösung der kretischen Frage nicht recht einig zu sein. Man weiß ja, daß das europäische Konzert nicht so leicht in harmonische Stimmung gebracht werden kann, weil aber diesmal nur vier Mächte, England, Frankreich, Rußland und Italien in Frage kommen, schien auf etwas Einmütigkeit eher gerechnet werden zu dürfen. Diese Hoffnung ist nahe am Verschwinden oder, wenn sie sich doch noch realisieren sollte, erfolgt das auf Kosten gegenseitiger Konzessionen, die das Resultat der Arbeiten der Mächte farblos und unbefriedigend werden lassen. An diesem Resultat ist allem Anscheine nach England schuld.

Rußland ist schon wegen der religiös-orthodoxen Gemeinschaft mit den Griechen auf ihrer Seite; die Befreiung der Orthodoxen von der Herrschaft des Islam ist russische Tradition. Italien unterstützt in dieser Hinsicht Rußland in so diskreter Weise, als es die italienischen Interessen in der Türkei ratsam erscheinen lassen. Jedenfalls unterstützt es die Türkei nicht in ihren Plänen. Frankreich schlägt sich schon aus den Rücksichten des Verbündeten auf die Seite Rußlands und ist zu einer entscheidenden Lösung bereit. Nur England schreckt vor ganzen Maßnahmen zurück und findet nur den Mut zu einer Serie halber Arrangements. Das Resultat ist die Verlängerung einer gefährlichen Situation, die schon viel zulange gedauert hat. Daß die Kretenser durch das Zögern der Mächte erbittert werden, liegt auf der Hand, sie werden intransigenter denn je, und ihre Vorwürfe an die Adresse der Mächte, daß diese ihnen Hoffnungen gemacht, die sie jetzt nicht erfüllten, sind nicht ganz grundlos.

Ausland.

Deutschland.

Verschiedene Nachrichten.

Im Zeichen des Rollschuhes stehen seit einiger Zeit die asphaltierten Straßen von Groß-Berlin. Die Jugend vergnügt sich hier sportmäßig auf dem Rollschuh, und viele bedienen sich der Räderschuhe, um schneller vorwärts zu kommen. Seit einigen Wochen hat das Berliner Straßenbild durch den rollschuhlaufenden Geschäftsboten, Dienstmann usw. ein eigenartiges Aussehen bekommen. Diese Ausbreitung des Rollschuhsports wird von den Wagenführern scheel angesehen, denn sie befürchten, daß der neue Straßensport eine Gefährdung und Verschlechterung des Verkehrs mit sich bringt.

— Ein Bauarbeiter Schache aus Hermingen, der in Essen bei einem Baue tödlich verunglückte, bekannte seiner herbeigeeilten Frau auf dem Sterbebette, er habe seinerzeit seinen Onkel, einen Schäfer Schneider, ermordet und beraubt. Wegen des mit einem Rasiermesser verübten Raubmordes waren zahlreiche Verwandte Schaches längere Zeit in Haft behalten worden.

— Vom 3. bayerischen Chevaulegerregiment in Dieuze ritten vor einigen Wochen zwei Soldaten hoch zu Roß in voller Uniform aus reinem Übermut über die nahe Grenze nach Frankreich hinein. Bald aber überkam sie die Reue über den tollen Streich, sie kehrten zurück und stellten sich dem Regiment wieder. Sie kamen vor das Kriegsgericht und erhielten 2 Jahre bezw. 17 Monate Gefängnis. Ein Kamerad aber, der sie ohne Erlaubnis mit Waffen ausreiten ließ, muß seine Gutmütigkeit mit 2 Monaten Gefängnis büßen.

— Wie zerrüttend das Großstadtleben auf die allgemeine Gesundheit einwirkt, davon geben die schulärztlichen Berichte aus Schöneberg für das Jahr 1907/08 bedeutsame Kunde. Bei der Aufnahmeuntersuchung der Schulkinder waren von 1790 Kindern 83 geistig minderwertig, 202 körperlich zurückgeblieben, 416 rhachitisch, 541 skrofulös, 3 tuberkulös; bei 145 konnte ein herabgesetztes Sehvermögen, bei 127 geschwächtes Gehörvermögen, bei 92 Sprachstörungen, bei 160 Lungenerkrankungen, bei 36 Lungentuberkulose, bei 80 Herzerkrankungen, bei 79 Unterleibsbrüche, bei 137 Verkrümmungen der Wirbelsäule festgestellt worden. Von diesen wurden 566 der ärzlichen Kontrolle bedürftig befunden. Dazu kommen in den übrigen Klassen 1961 Kinder, so daß die Schulärzte, abgesehen von den regelmäßigen Klassenrevisionen, sich im Berichtsjahr im ganzen mit 2527 Kindern berufsmäßig zu beschäftigen hatten. Ein volles Sechstel der Kinder, bei denen auch die gänzlich mangelnde häusliche Pflege und Sorgfalt in Rechnung zu stellen ist, bleiben dauernd auf der niedrigsten Stufe der Bildungsfähigkeit. Aus den autoritativen Angaben der Schulärzte geht also hervor, daß man in Schöneberg von gesunden Kindern kaum noch reden kann. Die kranken sind so in der Mehrzahl, daß die wenigen gesunden kaum in Betracht kommen. Und diese Zustände beobachtet man in einem der besten und auch in hygienischer Hinsicht gutgestellten Vororte Berlins, der sich soeben erst aus bäuerlichem Boden heraus zur Großstadt entwickelt hat. Man ersieht daraus, mit welchem Fluch der Andrang zur Großstadt und die vielgelobte Industrialisierung der Bevölkerung behaftet ist.

— Als der Prager Kardinal von Skrbensky, zu dessen Diözese bekanntlich ein Teil der preußischen Grafschaft Glatz gehört, am 6. Juli nach der Firmung in Niedermannsdorf mit Ehrenjungfrauen durch ein Spalier des Kriegervereins zum Pfarrhof schritt, stürzte sich ein Mann auf den Kirchenfürsten, faßte ihn am Rücken und schüttelte ihn heftig, bis Leute den Angreifer losrissen, in den Straßengraben warfen und tüchtig verprügelten. Bei der Verhaftung gab er an, aus Prag eigens zur Störung der Kirchenfeier hergekommen zu sein. Der Attentäter, der Glasmacher Wenzel Nemek aus Kamenic, hat früher in Glatz gearbeitet.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Aristokratin als Kindermädchen. — Die Rache der Zigeunerin. — Verschiedenes.

Der Wiener Jugendgerichtshof hatte neulich gegen die 17jährige bildhübsche Baronesse Alonsia M. wegen Diebstahls zu verhandeln. Die Angeklagte, die einer böhmischen Adelsfamilie entstammt, hatte sich in Wien als Kindermädchen verdingt und war beschuldigt, ihrer Dienstherrschaft eine goldene Damenuhr und andere wertvolle Gegenstände gestohlen zu haben, die sie sofort veräußerte. Interessant ist das Motiv dieser Diebstähle. Die Baronesse will den Erlös benützt haben, um ihrer seit Jahren kranken Mutter aus der Not zu helfen. Auch ihren gesamten, zwanzig Kronen betragenden Monatslohn schickte sie bis auf zwei Kronen, die sie für sich verbrauchte, an die Mutter. Sie versagte sich selbst das Abendbrot. Auf Antrag des Verteidigers wurde die Verhandlung zur Untersuchung des Geisteszustandes der Baronesse vertagt.

— Kürzlich wurden bei Großwardein der 10jährige Flot Pop und der 12jährige Peter Pastuj, die das Vieh auf die Weide getrieben hatten, sich in furchtbaren Schmerzen windend aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß sich die beiden Knaben eine schwere Vergiftung zugezogen hatten. Die eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß die Knaben schon seit längerer Zeit der Weide wohlhabenden Zigeunerin Juliana Vörös täglich Speck stahlen, welchen sie zum Frühstück verzehrten. Die Zigeunerin drohte den Knaben wiederholt, sie empfindlich zu strafen, wenn sie die Diebstähle fortsetzen würden. Die Vörös hat nun ihre Drohung in Wahrheit umgesetzt. Sie vergiftete die Zisterne, aus der die beiden Knaben ihr Trinkwasser holten. Als diese darauf Wasser holten und davon tranken, spürten sie sofort heftige Schmerzen und verfielen alsbald in Krämpfe. Die Zigeunerin, die bald hörte, daß ihre ruchlose Tat bekannt wurde, verschwand aus ihrer Behausung. Ihre Verfolgung wurde eingeleitet. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, die beiden Knaben am Leben zu erhalten.

— Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich im Militärlager von Böhmen in Mlade bei Benatek, woselbst Scharfschießübungen der Infanterie und zweier Eskadronen des 7. Dragonerregiments stattfanden. Als nämlich eine Kompagnie des 31. Infanterieregimentes, welche unmittelbar vor den angekoppelten Pferden der Eskadron postiert war, eine Salve abgab, scheuten die Pferde, rissen sich los und sprengten nach allen Richtungen davon. Mehr als 300 Pferde rasten in der ganzen Umgebung umher und wurden in den verschiedenen Ortschaften aufgefangen. Sechs Pferde, die sich bei dieser Jagd auf dem Terrain die Beine gebrochen hatten, mußten sofort erschossen werden.

— Der Direktor der Wiener „Allgemeinen Kredit- und Sparg-esellschaft Merkur", Hromatka, ist nach Unterschlagung von 700 000 Kr. flüchtig geworden. Da die Spareinlagen nur 800 000 Kronen betragen, so ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Gläubiger, meistens kleine Sparer, zu ihrem Gelde kommen.

— In der Nacht zum 7. Juli ist die Baumwollspinnerei Mentschik in Hohenelbe mit großen Warenvorräten vollkommen niedergebrannt. Die Fabrik besaß 30 000 Spindeln und beschäftigte 300 Arbeiter.

— In Großwardein, dem Grundbesitz des

Feuilleton.

Im Banne der Rache.

Nach dem Amerikanischen von Lina Freifrau von Berlepsch.

(Fortsetzung.) [24.]

„Ich fürchte weder ihre Drohung noch Ihre Verzweiflung, mein Herr. Was haben Sie mir zu sagen?"

„Ich kam, Ihnen meine Dienste anzubieten, um den Elenden zu bestrafen, der Sie zu einer Scheinheirat verleitete."

„Schurke! der Mann, den Sie hinterrücks einen Elenden zu nennen wagten, vor dem Sie hier in diesem Zimmer einst wie ein gepeitschter Hund bebten, steht, selbst wenn er schuldig ist, so hoch über Ihnen, wie die Sonne in ihrem Mittagsglanze über einer Talgkerze. Gehen Sie, mein Herr; wenn das Ihr ganzes Anliegen ist, so wissen Sie, daß ich mich rühme, einen tapferen Mann, der durch viele Wunden, die er im Kampfe für's Vaterland erhalten, seinen Mut bewiesen hat, geliebt zu haben und von ihm geliebt worden zu sein."

„Ja, ich gehe, Mathilde Marston oder Mansfield, wie immer Sie sich zu benennen belieben, aber ich werde Ihren Stolz zu demütigen wissen. Sie sollen noch bittend vor dem Manne knien, den Sie jetzt verachten. Ich will Ihren Namen auf den Lippen jedes Schurken zu einem Spottnamen machen. Abdrücke Ihrer Photographie sollen die Wände jeder Spielhölle zieren, in jedem Winkel des Lasters und der Verworfenheit wird sich Ihr Bild, Ihr Name finden, auf daß die guten Menschen sich von Ihnen wenden, die bösen Sie verhöhnen, wenn Sie es wagen, sich auf der Straße zu zeigen. Durchbohren Sie mich nur mit funkelnden Blicken, ich fürchte Sie nicht. Einen Diener zu rufen, ist unnötig, es könnte ihm sein Leben kosten, und mir einen Schuß Pulver und Blei. Leben Sie wohl, bald sollen Sie wieder von mir hören."

„Hinweg, Elender! es ist eine Schmach, Sie nur anzuhören."

„Sobald wir uns wieder treffen, werden Sie mich noch länger und geduldiger anhören. Nicht Ihr Befehl, sondern meine Arbeit treibt mich fort. Ich habe ein stolzes Weib zu demütigen und in unerhörte Schmach und Schande zu bringen; sie zu beugen, bis sie um einen Platz an meiner Seite fleht."

Während Mathilde bebend vor Entrüstung zum Glockenzug eilte, verschwand der Spieler so geräuschlos, als er gekommen.

„Senden Sie den Portier zu mir," gebot sie dem eintretenden Diener.

Derselbe erschien sofort.

„Warum lassen Sie Personen ins Haus, ohne mir deren Karte zu schicken?"

„Ich habe heute noch niemand eingelassen," entgegnete der Portier respektvoll, aber augenscheinlich von der Frage überrascht.

„Und doch hat mich soeben ein Mann verlassen; wie kam und ging er denn?"

„Ich weiß es nicht. Die Tür ist von innen verschlossen. Wollen Sie, daß ich dieselbe untersuche?"

„Tun Sie das."

Der Portier war kaum eine Minute abwesend.

„Die Türe ist offen, Madame, jemand im Hause muß das getan haben, ich schwöre, daß ich's nicht war."

„Ich glaube Ihnen," entgegnete Mathilde ruhig, „wir haben einen Verräter unter uns, den wir entdecken müssen. Halten Sie vorerst die Türe verschlossen und tragen Sie den Schlüssel bei sich."

41. Kapitel.

In düstere Gedanken verloren saß Edgar Mansfield in dem stillen Rückzimmer der Wohnung, die er für sich und seine Schwester gemietet hatte. Das bleiche Antlitz, die gerunzelte Stirn gaben Kunde von unsagbarer Qual.

„Bruder, lieber Bruder," flüsterte Lilly, als sie ihren Arm um seinen Hals schlang und mit den reinen Lippen die Stirn küßte. „Deine Lilly ist bei Dir, Du bist also nicht ganz allein."

„Ja, liebes Herz, Du bist auch mein einziger Trost, bist treu wie der Stahl, der während des Krieges furchtbaren Stürmen in meiner Hand blitzte. Aber ist es nicht hart, Schwesterchen, daß das Weib, dem ich mein ganzes Herz geweiht, mich ungehört verurteilt und geheimen Feinden, die mich meuchlings anfallen, das Ohr leiht?"

„O, Edgar, ich fühle für Dich und sie, sie ist ebenfalls ein Opfer und fühlt sich so unglücklich wie Du. Schluchzend zog sie mich an ihre Brust, und wir weinten zusammen. Als ich aber hörte, wie ihre Mutter Dich einer solchen Freveltat anklagte, wie sie behauptete, sie habe Deine andere Frau gesehen, erhob ich mich und wandte mich von ihnen, um Dir zu folgen, wohin immer Du gehst."

„Es ist eine tief angelegte Verschwörung, liebes Kind, Mrs. Marston würde sich nicht erniedrigen, eine Unwahrheit zu sagen. Sie wurde betrogen, man stellte ihr eine Frau vor, die fälschlich angab, mit mir vermählt zu sein. Wäre sie gerecht gegen sich selbst, gegen Mathilde und mich, so hätte sie jenes Weib mir gegenübergestellt. Sie tat es nicht, und nun blieb mir keine andere Wahl, als ein Haus zu verlassen, das nicht mich und meine Verleumder beherbergen kann."

„Du wirst aber Deine Feinde zur Rechenschaft ziehen?"

„Wie kann ich das? O Lilly, wer so weit, so gut komplottierte, hat sicher jedwede Vorkehrung für vernünftige Schachzüge getroffen. In dieser großen Stadt kann das Leben des besten Mannes, die Ehre der edelsten Frau meineidig weggeschworen werden. Kenne ich doch einen Mann, der durch Meineid und falsches Urteil aus den Armen einer angebeteten Gattin, eines geliebten Kindes ins Gefängnis geworfen wurde und so schuldlos des ihm zur Last gelegten Frevels ist, als Du und ich. Wenn ich das weiß und mich in den Maschen des gleichen Netzes fühle, warum sollte ich mich dagegen wehren?"

„Um Mathildens willen."

„Um eines Weibes willen, dessen Liebe durch die Wolken der Verleumdung getrübt werden konnte? Nein, Lilly, ich kann für meine Liebe sterben, aber mein Stolz empört sich beim Gedanken, daß die Unschuld ihr weißes Banner wider die Infamie erheben sollte. Der Richter, der jenen Mann verurteilte, von dem ich eben sprach, nährt sich vom Lohne seiner Schandtat. Ich will keines Schurken Beutel füllen. Komm, Schwesterchen, wir begeben uns in eine stille Heimat in den westlichen Bergen. Wohl kannst du dort die Freuden des geselligen Lebens nicht genießen, aber ich werde für dich leben und jeden Dollar, den ich habe, für Deine Behaglichkeit verwenden."

„Du guter, lieber Bruder," flüsterte Lilly innig, schmiegte ihre Wange zärtlich an die seine und strich mit der kleinen Hand das braune Haar zurück.

Es klopfte; ein Diener trat ein und brachte eine schmutzige Karte.

„Der Mann, dessen Name hier steht, verlangt Sie einen Augenblick zu sprechen, er habe Ihnen Wichtiges zu sagen."

„Muggins, Leutnant Muggins, den ich seiner Zeit die Treppe hinunterwarf. Ob er wohl Wiederholung der Dosis wünscht?" sprach der Oberst und warf die Karte in den Kamin, „lassen Sie ihn heraufkommen und versehen Sie sich mit einem guten Stock, falls ja, für gut fände, meine letzte Lektion einzuschärfen."

Der Bediente entfernte sich grinsend.

„Laß mich mit dem Burschen allein, Schwesterchen. Lilly zog sich in ihr Zimmerchen zurück.

Leutnant Muggins war noch schäbiger gekleidet, als das erste Mal, sein Gesicht noch dunkler, seine Augen noch mehr blutunterlaufen.

„Was wünschen Sie?" fragte Mansfield streng, ohne auf die tiefe Verbeugung zu achten.

„Böses mit Gutem zu vergelten, mein Herr. Als ich Sie das letzte Mal besuchte, warfen Sie mich die Treppe hinunter. Ich verdiente es zwar, und so war nicht viel Böses daran. Doch davon wollte ich ja nicht sprechen. Ich bin gekommen, Ihnen zu sagen, daß ich die Feinde kenne, die gegenwärtig mit Erfolg Ihr Lebensglück untergraben."

„Und was geht das Sie an?"

„Nun, ich dachte, ich könnte Kapital daraus schlagen, weil ich alle Beteiligten kenne und als Ihr Verbündeter sie matt zu machen wüßte."

(Fortsetzung folgt.)

Grafen Koloman Pongracz, waren fremde Schnitter angenommen worden. Die Schnitter der umliegenden Gegenden gerieten darüber in Zorn und überfielen die fremden Schnitter. Es entspann sich ein blutiger Kampf, während dessen zehn Personen schwer verletzt wurden. Die Feldarbeiten auf Großwardein werden jetzt unter Gendarmeriebewachung fortgesetzt.

— In Karlstadt versuchten mehrere Zigeuner die zehnjährige Tochter eines Architekten zu rauben. Hinzukommende Arbeiter mußten einen förmlichen Kampf mit der Bande ausfechten, bis Polizei erschien und die Räuber festnahm. Beim Durchsuchen des Wagens der Bande fand man drei augenscheinlich geraubte Kinder in gräßlich verstümmeltem Zustande vor.

— Am 11. Juli sind in Wiznitz (Bukowina) 60 Häuser samt den Nebengebäuden niedergebrannt. 150 ärmere Familien sind obdachlos; doch sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen.

Schweiz.

Ein teuflischer Anschlag,

der den Tod eines Menschen herbeiführte und leicht unabsehbare Folgen hätte haben können, ist in dem Schweizer Orte Biel von einem Bäckermeister verübt worden. Ein heruntergekommener Bäckermeister, der mit seiner Frau in Scheidung lag und nicht mehr bei seiner Frau wohnte, kam ungesehen ins Haus, vergiftete den für das Abendbrot bereitgestellten Wein des Bäckergesellen mit Zyankali, schüttete auch von dem Gift in die Milch für die Frau und die vier Kinder und vergiftete sodann die Milch für die Bäckerei, die abends zur Herstellung der Wecken gebraucht werden sollte. Als der Geselle abends den Wein trank, schmeckte ihm dieser sauer, der Geselle konnte noch der Meisterin zurufen, es sei mit dem Wein etwas vor sich gegangen, und sank dann in sich zusammen. Sofort schloß die Polizei die ganze Backstube ab, und bald war die vergiftete Milch ebenfalls entdeckt. Der Verdacht fiel sofort auf den Bäcker-Exmeister, der verhaftet wurde und die Tat auch eingestand. Er hatte seine ganze Familie und die Geschäftskundschaft mit dem Gift umbringen wollen.

Rußland.

Ein furchtbares Verbrechen

ist in der russischen Stadt Ostrowez entdeckt worden. Im Keller eines Hauses, aus dem verdächtige Laute an die Außenwelt gedrungen waren, wurde ein junges Mädchen gefunden, das dort von ihren Angehörigen vor drei Jahren eingesperrt worden war. Die 14 jährige Sophie Kaltenberg sollte bei ihrer Volljährigkeit eine elterliche Erbschaft von 6 000 Rubel erhalten. Um diese Erbschaft beneideten sie die älteren Brüder und Schwestern, die ihr Erbteil bereits durchgebracht hatten. Um die jüngste Schwester um ihr kleines Vermögen zu bringen, beschlossen die älteren Geschwister, Sophie auf Lebenszeit in den Keller des Hauses zu sperren. Eines Nachts fielen die Brüder über ihre jüngste Schwester her, fesselten sie an Händen und Füßen mit festen Stricken, knebelten sie und trugen sie in den Keller. Hier lebte das junge, unschuldige Wesen in Feuchtigkeit und Kälte wie eine mittelalterliche Hexe. In den drei Jahren der Kerkerhaft war aus dem blühenden Mädchen ein Skelett geworden. Als die Polizei in den Keller eindrang, bot sich ihr ein fürchterlicher Anblick dar. In einem dunklen Keiler voller Schmutz, eklen Würmer und Ratten lag das junge Mädchen in eine Ecke zusammengekauert. Ihr ganzer Körper war mit zahllosen Geschwüren bedeckt und blutete aus zahlreichen Wunden, die ihm die Ratten beigebracht hatten. Die Augen des unglücklichen Wesens waren vollständig erloschen. Arme und Beine waren derart durch Folterungen ausgerenkt, daß die Aerzte ihnen ihre natürliche Lage nicht zu geben vermochten. Das Mädchen konnte nicht mehr sprechen, sondern nur noch weinen, und ein angstvolles Zittern überlief ihren Körper, als sie Menschenstimmen hörte. Sophie Kaltenberg wurde in das Krankenhaus geschafft, wo die Aerzte hoffen, sie durch gründliche Pflege wieder zu einem Menschen zu machen. Die entmenschten Brüder und die älteste Schwester des Mädchens wurden verhaftet. — Nach einem Berichte an das „B. Tageblatt" ist das unglückliche Mädchen, eine Jüdin, dem Fanatismus seiner Familie zum Opfer gefallen. Vor einigen Jahren äußerte es den Wunsch, zum christlichen Glauben übertreten zu wollen. Die Brüder glaubten ein Gott wohlgefälliges Werk zu tun, wenn sie diesen Uebertritt verhinderten, und boten alles auf, um ihre Schwester dem Judentum zu erhalten. Da im guten mit dem Mädchen nichts anzufangen war, so griffen die Brüder zu jenem entsetzlichen Mittel.

Vereinigte Staaten.

Butter aus Erdöl. — Der Senat in Hemdsärmeln.

Aus Nordamerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, kommt eine Nachricht über eine angebliche Erfindung, die geeignet wäre, jenen Koch, der aus alten Glacéhandschuhen ein wohlschmeckendes Ragout herstellte, zum Selbstmord aus gekränktem Ehrgeiz zu treiben. Die Standard Oil Co., deren Einfluß sich bereits auf vielen Gebieten der Industrie fühlbar macht, hat sich nun gar entschlossen, der Landwirtschaft Konkurrenz zu machen. Sie will den Kühen die Arbeit abnehmen und aus gewissen Ueberbleibseln des Petroleums Butter machen. So wird dem „Daily Telegraph" aus New York berichtet. In den New Yorsicher Werken der Gesellschaft soll die erste Molkerei dieser Art eingerichtet werden. Die Chemiker Rockefellers sind sicher, daß sich das neue Erzeugnis alsbald einen ausgedehnten Markt in der neuen wie in der alten Welt erobern wird. Sie wollen sogar Milch mit einem größeren Prozentsatz von Fett als Kuhmilch aus Erdöl herstellen, die, wie sie behaupten, keimfrei ist und sich auch zur Bereitung von Käse eignet. Was die Kühe gegen diesen echt amerikanischen „Lockout" zu tun gedenken, verschweigen die Leute dem „Daily Telegraph".

— Die große Hitzwelle, die jetzt über das östliche Nordamerika hinzieht und die Bewohner der Großstädte aus den Häusern treibt, hat auf das amerikanische Parlament einen eigenartigen Einfluß gehabt. Es ist ein seltsames, ungewohntes Bild, das man jetzt in Washington im Senat beobachten kann: ein Parlament in Hemdsärmeln. In hellen Leinenanzügen sind die Abgeordneten erschienen, und wo sonst der ehrwürdige schwarze Gehrock dominiert, sieht man jetzt von der Hitze ermattete Herren, die, eingedenk der Würde des Raumes, sich ihrer Weste entledigen und jede Pause in der Debatte mit Jubel begrüßen. Nur der Führer der Republikaner mit einigen seiner Getreuen erschien im schwarzen Alpakkarock, um so stumm gegen die leichte Toilette der anderen Senatoren zu protestieren; aber seine gut gemeinte Mahnung blieb ohne Erfolg, die alte Tradition ist in der glühenden Hitze zu einem Nichts zusammengeschmolzen und als ein Opfer der Hitzwelle endgültig gefallen.

Inland.

Staat Paraná.

Curityba. Den Soldaten des 4. Infanterieregimentes Alexandre Corrêa Pitanga, der von einem anscheinend tollen Hunde gebissen wurde, hat man schleunigst nach Rio geschickt, damit er im Instituto Pasteur behandelt werde.

— Am Freitag stürzte in der Rua S. Francisco ein Teil eines baufälligen Hauses ein. Obwohl das Haus noch bewohnt war, kam keine Person zu Schaden.

— Auch in unserem Staate tauchen falsche Geldnoten auf. In Iraty wurden falsche 5$- und 20$-Scheine verbreitet, ohne daß man ihre Herkunft vermitteln konnte.

— Die Agentur der Hamburg-Amerika-Linie, die Firma Mathias Bohn & Cia. in Paranaguá, übersandte uns den Grundriß der vier Decke der beiden neuen für den Brasildienst bestimmten Dampfer „Habsburg" und „Hohenstaufen". Die beiden Dampfer haben eine Länge von 130,26 m, eine Breite von 16,00 m und eine Tiefe von 9,37 m. Sie sind auf der Vulkan-Werft in Stettin gebaut; zur Verringerung des so sehr unangenehmen seitlichen Schaukelns sind an beiden Dampfern Seitenkiele angebracht. — Wie wir einem gleichzeitig übersandten Plakate entnehmen, geht der Dampfer „Rhaetia" am 25. August von Santos nach Europa ab. Die Passage dritter Klasse nach Europa kostet 95$000.

— Die Garantia da Amazonia bezahlte der Witwe des verstorbenen Herrn Otto Ziemer auf die Police Nr. 7564 die Summe von 5 Contos aus.

— Die Geburtsziffer belief sich in vergangener Woche in unserer Stadt auf 31, die Sterblichkeitsziffer auf 20.

— Der österr.-ung. Hilfsverein beehrte uns mit einer Einladung zu den Abendfestlichkeiten, welche aus Anlaß des Geburtstages Sr. Kaiserl. und Königl. Apostolischen Majestät Franz Josef I. stattfinden. Besten Dank.

— Der im Theater des Colyseu angestellte Franzose Eugenio Profillet wurde kürzlich abends von zwei Soldaten angefallen. Zuerst verlangten die beiden Vaterlandsverteidiger Zigaretten oder Geld. Als der Überfallene in seine Tasche griff, um sich von den beiden loszukaufen, erhielt er einen Schlag auf den Kopf. Da er nicht nach weiteren derartigen Liebesbeweisen verlangte, rannte er so schnell ihn seine Beine zu tragen vermochten, von dannen. Herr Profillet hat sich tags darauf klageführend an den französischen Konsularagenten gewandt. An demselben Abend wurde ein anderer Angestellter des Colyseu von Soldaten belästigt, welche Zigaretten verlangten.

— Der Curitybaner Hausbesitzerverein teilt uns das Resultat seiner Vorstandswahl vom 8. August mit. Folgende Herren wurden gewählt: 1. Präsident Antonio Bedene (wiedergewählt), 2. Präsident Ignacio de Paula França (wiedergewählt), 1. Sekretär Arthur Hauer, 2 Sekretär Miguel Osternack, Kassierer Max Rosenmann (wiedergewählt), Procurador João Sowinsky.

— Laut einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums können sich junge Leute im Alter von 17 bis 30 Jahren, welche als Freiwillige an den diesjährigen Manövern teilnehmen wollen, in den Tagen vom 15. bis 31. dieses Monats im Quartel General anmelden. Junge Leute, welche das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, müssen außer dem Alterszeugnis, das jeder vorzuzeigen hat, die schriftliche Erlaubnis ihrer Eltern oder Vormunde mitbringen.

— Herr Walter Barre, Kaiserlich Deutscher Vize-Konsul in Rio de Janeiro, der für einige Tage in Curityba weilt, beehrte uns mit seinem Besuche. Wir danken bestens für diese Aufmerksamkeit.

— Herr August Hauer wird in diesen Tagen nach Europa reisen, wo er bis zum nächsten Jahre zu bleiben gedenkt. Für den liebenswürdigen Abschiedsbesuch sprechen wir hiermit unseren besten Dank aus.

— Am Freitag abend wurde der Pole Moskalewski verhaftet, der in einem Anfalle von Geistesgestörtheit, mit einem Messer und Revolver bewaffnet, seine Frau umbringen wollte. Am Samstag morgen erschien seine Frau auf der Polizeiwache und reklamierte 1:300$, die der Gefangene bei seiner Verhaftung in der Tasche gehabt haben soll. Die 6 Polizisten, welche die Verhaftung vorgenommen haben, sind in Untersuchungshaft genommen worden.

Der heutige Geburtstag S. M. des Kaisers Franz Josef wird, wie alljährlich, von unserer hiesigen österr.-ungarischen Kolonie festlich begangen. Um 11 Uhr findet in der Kathedrale der Festgottesdienst und nach demselben der Empfang auf dem Konsulate statt.

Das unvorsichtige Hantieren mit Schußwaffen hat erst kürzlich in der Hauptstadt des Staates Sto. Catharina einem jungen Manne das Leben gekostet; heute haben wir über einen ähnlichen Fall, der sich am vergangenen Montag in unserer Stadt zutrug, zu berichten. Der 20 jährige Gymnasialschüler Arthur Santos begab sich gegen 10 Uhr morgens nach dem Hause seines Vaters in der Rua João Manoel. In der Nähe des Hauses traf er seinen Verwandten Alcides Mendes de Araujo, der eine Browning-Pistole bei sich führte. Araujo bat den jungen Mann, ihm Patronen für die Waffe zu kaufen; er zog den Ladestreifen aus der Pistole und übergab Santos eine Patrone als Muster, ohne zu berücksichtigen, daß noch eine Patrone im Laufe der Pistole stak. Während Araujo mit der linken Hand die Patrone hinreichte, entlud sich durch einen unfreiwilligen Druck am Abzugsbügel die Pistole, welche er in der rechten Hand hielt, und Santos sank mit einem Weheruf zu Boden, wo er nach wenigen Augenblicken starb. Die Kugel hatte ihn durchs Herz getroffen. Der unvorsichtige Schütze, der über 30 Jahre alt ist, wurde in Untersuchungshaft genommen. Die Beerdigung des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen jungen Mannes fand gestern morgen statt.

Statistisches. In dem zweiten Trimester dieses Jahres, den Monaten April, Mai, Juni, wurden in unserem Staate, soweit es der Polizeibehörde bekannt ist, folgende Verbrechen verübt: Mord und Todschlag 14 Fälle, Mordversuch 13, schwere Körperverletzung 14, leichte Körperverletzung 51, Kindsmord 3, Vergiftung 1. Außerdem wurden 4 Selbstmorde und ein Selbstmordversuch und 46 durch Unglücksfälle oder Unvorsichtigkeit hervorgerufene Todesfälle registriert.

Eine blutige Tragödie, die nicht nur tiefes Bedauern in allen Kreisen der Bundeshauptstadt, sondern auch im ganzen übrigen Brasilien hervorgerufen hat, ereignete sich am Sonntag in einem Vororte von Rio de Janeiro. Der Schriftsteller und Professor am Nationalgymnasium, Euclides Cunha, fand im Kampfe mit seinen zwei erwachsenen Adoptivsöhnen seinen Tod, während die beiden letzteren schwer verwundet wurden. Die Tragödie muß man, so weit sie sich bis jetzt überschauen läßt, auf die Rechnung der „bösen Jungen" schreiben, die, wie einmal jemand behauptete, mehr Menschenleben vernichtet haben als das Schwert. Der so jäh ums Leben gekommene Professor hatte zwei Waisenkinder, Dillermando und Dinorah Assis, angenommen und erzogen. Der eine ging später zum Militär der andere zur Marine; beide wohnten jedoch noch bei ihren Pflegeeltern. Eines Tages wurde das Gerücht aufgebracht, die beiden jungen Leute ständen in unerlaubten Beziehungen zu der Frau ihres Wohltäters. Um das Gerücht verstummen zu machen, verließen sie die Wohnung des Professors und ließen sich in einem anderen Stadtteile nieder. Der Klatsch hörte aber nicht auf und der Aerger darüber scheint in der Folge die Geisteskräfte des Professors angegriffen zu haben.

Am Sonntag erschien er unerwartet mit einem Revolver in der Hand in der Wohnung seiner früheren Pflegekinder. Er stürzte sich zuerst auf Dillermando, der im Bette lag und verwundete ihn durch einige Schüsse. Der Verwundete suchte dem Professor die Waffe zu entreißen. Während er mit dem Rasenden kämpfte, erschien Dinorah, der seinem Milchbruder beisprang. Auch er wurde verwundet. Da ergriff Dillermando einen Revolver und gab vier Schüsse auf den Professor ab, die diesen tot zu Boden streckten. Das ist die eine Lesart über die blutige Tragödie, ob sie sich in allen Einzelheiten bestätigt, muß die polizeiliche Untersuchung zeigen.

Die Leiche des Erschossenen wurde nach der polizeiärztlichen Leichenschau in die Academia de Letras überführt, deren Mitglied Euclides Cunha war. Die beiden Verwundeten fanden Aufnahme im Hospital. Euclides Cunha arbeitete mit dem Advokaten Dr. Ubaldino do Amaral an der Verteidigung Paranás im Grenzstreit mit Sta. Catharina, und zwar war ihm der historische und geographische Teil der Grenzstreitfrage anvertraut.

Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden. (5. Mos. 25, 4.) An dem Tage, als die neue Bom-Jesus-Kirche an der Praça da Republica eingeweiht wurde, kam es in einem anderen Stadtteile zu einer Messeroffäre, bei der eine Person ihr Leben lassen mußte. Die hiesigen landessprachlichen Blätter wußten als einen Umstand von großer Wichtigkeit zu berichten, daß zwei der Täter einige Stunden vorher in der Polenkirche in der Rua Aquidaban der Taufe eines Kindes beigewohnt hatten. „Beobachter", dem die Kirchweih schwerer im Magen lag als die Taufe, verdrehte die Sache folgendermaßen: „Bezeichnend ist, daß die drei als Täter inhaftierten Polen bei der Einweihung der Kirche am Largo da Republica sehr andächtig sich benahmen, um einige Stunden später einen Mord zu begehen." Diesen Dreschflegelhieb gegen die neue Kirche ließen wir auf sich beruhen, indem wir dachten: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden."

In der städtischen Leichenhalle sah es vor kurzem schauerlich aus. Geronnenes Menschenblut lag viele Tage lang in Klumpen auf einem Marmortische und auf dem Fußboden. Ein hiesiges landessprachliches Blatt griff ob dieser Unsauberkeit die Schwestern des Hospitals an und machte sie für die horrende Unreinigkeit verantwortlich, unbekümmert darum, daß die Schwestern in dem Leichenhause nichts zu suchen und zu reinigen haben, da dieses Sache der Polizei ist. „Beob.", der gleich einem Mops mitzubellen pflegt, wenn er einen anderen Mops kläffen hört, griff die Sache auf und drasch auch seinerseits auf die Schwestern los. Wir enthielten uns jedes Kommentares im Hinblicke auf das Wort: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden."

Kürzlich starb an Bord eines Dampfers in Paranaguá ein Priester aus Montevideo. Man fand in seinem Besitze nach unserem Geldwerte mehrere Contos. Obwohl nichts weiter von ihm bekannt war, als daß er nach Santos reisen wollte, und obwohl niemand wußte, ob das Geld dem Verstorbenen gehörte oder ob er vielleicht Einkäufe für seine Kirche machen wollte, schwang „Beobachter" seinen Dreschflegel gegen den Klerus und behauptete von dem verstorbenen Priester: „er war bei seinen Lebzeiten fleißig bemüht, Schätze zu sammeln." Wir schwiegen zu der Sache, indem wir uns des Gebotes erinnerten: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden."

Ein trauriger Fall erschütterte kürzlich unsere Stadt. Ein Familienvater entleibte sich in einer unglücklichen Stunde und versetzte seine Angehörigen in unsägliche Trauer. Während nun die anständige Presse solche traurigen Ereignisse, die sie selber nicht stillschweigend übergehen kann, mit Rücksicht auf die Angehörigen kurz und sachlich registriert, mußte „Beobachter" den Trauerfall zu folgender Drescharbeit ausnutzen: „Herr . . . wurde aber nicht nach Wunsch der verkehrten Kompaßpfaffen hinter dem (!) Schindanger, sondern nach der Loge Fraternidade gebracht." Im Hinblick darauf, daß „Beobachter" diesen Schindangersatz schon hundertmal wiedergekäut hat, und ein Maultorb einen Wiederkäuer nicht an dieser anstrengenden „Kopfarbeit" behindern kann, erfüllten wir das Gebot: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden."

Die hiesigen deutschen Schwestern und ihre blühende Schule haben auf „Beobachter" dieselbe Wirkung, wie rote Tücher auf gewisse Vierfüßler. Er sieht, wie die Schule dank der fachmännischen Leitung der Schwestern sich immer größerer Beliebtheit in allen Kreisen unserer Stadt erfreut, wie die Schülerinnen mit Lust und Liebe die Schule besuchen und ihre Zahl ständig zunimmt, und deshalb steht der Dreschflegel immer bereit, auf die Schwestern loszuschlagen. Der vorerwähnte traurige Fall mußte ihm anderthalb Wochen später noch als Anlaß dienen, seinem Haß gegen die genannte Schule Luft zu machen. In der Stadt war das vollständig unbegründete Gerücht aufgetaucht, die Schwestern hätten der Tochter des Unglücklichen den fernecen Schulbesuch untersagt. „Beobachter" behauptet nun kurzerhand, die Schwestern hätten dem Kinde sagen lassen, „es möge nicht mehr zur Schule kommen", und fährt dann wörtlich fort: „Wir konnten an eine solche Intoleranz nicht glauben [N. B. Das ist schon stadtbekannt, daß „Beob." die Skandalgeschichten, die er bringt, selbst nicht glaubt!] und erkundigten uns an kompetenter Stelle, ob dieses alles wahr sei, worauf uns als Antwort wurde: „Es war nur ein Irrtum, alles ist wieder in Ordnung." Vorgekommen ist es also doch —" Dieses letztere spricht Bände. Man denke, von kompetenter Seite wird ihm mitgeteilt, es sei nur ein Irrtum gewesen, und nichtsdestoweniger behauptet er, es sei also doch vorgekommen. Wenn das kein Grund ist, an den Geisteskräften des Mannes zu zweifeln, dann muß man das Wort Geistesdefekt aus dem Sprachenschatze streichen! Zu allem Ueberfluß legt er an den Schluß des Dreschartikels den Wiederkäuersatz, den er stets zu bringen pflegt, wenn er weiß, daß er eine Dummheit oder eine Lüge vom Stapel gelassen hat, und wenn er sich vor einer Richtigstellung fürchtet, nämlich: „Hoffentlich leugnet der „Kompaß" alles ab, wie es ja seine Pflicht und Schuldigkeit ist." Dieser Satz, den das böse Gewissen diktierte, hält uns keineswegs von einer Richtigstellung ab, sondern höchstens die Mahnung: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden."

Unsere Leser in Laguna werden den Kopf schütteln, wenn sie hören, daß „Beobachter" ihren Bahnhof wegzuleugnen sucht. Mit der ihm eigenen Sicherheit behauptet er: „Uebrigens liegt Laguna in S. Catharina und hat vorläufig keinen Bahnhof und wird auch noch lange keinen erhalten." Ei, ei, wie schlau! Daß es noch ein Dutzend anderer Städte und Orte mit dem Namen Laguna gibt, und daß Laguna in St. Catharina seit Jahrzehnten als Ausgangspunkt der Theresa-Christina-Bahn einen Bahnhof hat, ist dem Manne völlig unbekannt. „Wo mögen denn solche Nachrichten herkommen?" fragt er dann noch ganz verwundert. „Aus dem Gehirn eines armen unwissenden Flickschneiders!" könnten wir antworten, wollen es aber nicht tun im Hinblick auf den Satz: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden."

Ein Freund der deutschen Sprache nahm sich die letzte Nummer des „Beobachter" unter die Lupe und begann sie mit roter Tinte zu korrigieren. Er fand abgesehen vom Feuilleton und den Anzeigen sage und schreibe 215 Fehler. (Die Nummer, welche ausstieg, als ob sie am Rotlauf litte, steht in unserer Redaktion jedermann zur Verfügung.) Der Korrektor bekam beim 215. Fehler Augenflimmern und legte die Feder beiseite, indem er sagte: Genug des grausamen Spiels, denn es steht geschrieben „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden."

Bundeshauptstadt.

Das Automobil des Delegierten der Hygieneausstellung überfuhr kürzlich zwei Personen; eine wurde sofort getötet, die andere lebensgefährlich verletzt. Wie die Blätter der Bundeshauptstadt berichten, wollte die Polizei die Sache zuerst vertuschen; später wurde jedoch auf Order des Polizeichefs eine Untersuchung eingeleitet.

— Die Minister haben strikte Order gegeben, die Beamten, welche mehrere Aemter bekleiden, nur für eins zu besolden. Die betreffenden Beamten können sich das Amt, für welches ihnen der Gehalt ausbezahlt wird, auswählen. Unter sotanen Umständen wird es bald zahlreiche freie Posten geben.

— Dem Wunsche des Ackerbauministers zufolge soll das Personal der in Europa weilenden Propagandakommission erheblich vermindert werden. Der jetzige Leiter der Kommission, Dr. Vieira Souto, wurde ebenfalls nach Rio berufen. Er war ebenfalls für Verminderung des Personals.

— Zwei der in Neapel verhafteten Falschmünzer, ein Italiener und ein Portugiese, wohnen in Rio de Janeiro; sie hielten sich nur „Geschäfte halber" in Italien auf.

— Im Acre-Gebiet hat man sich abwechselungshalber ein kleines Revolutiönchen geleistet. Die unter Anführung eines gewissen Manoel Heleno stehenden Revolutionäre griffen den am oberen Purus befindlichen Zollposten an, nahmen die Beamten gefangen und schleppten sie fort. Bald nachher drehte sich das Blatt. Die Beamten wurden befreit und die Revolutionäre in Fesseln geschlagen, und damit war der Friede wiederhergestellt.

— Für die Einrichtung des Ackerbauministeriums wurde ein Kredit von 200 Contos eröffnet.

— In einem Blatte der Bundeshauptstadt wird das Laboratorio de Analyses beschuldigt, daß es irrtümlicher Weise das Nestle'sche Kindermehl als gesundheitsschädlich bezeichnet habe.

— Wie aus Bahia telegraphiert wird, sind hier verschiedene Pestfälle vorgekommen.

— Aus verschiedenen Staaten sind bereits Gegner der Hermes'schen Kandidatur in Rio eingetroffen, um an der Versammlung am 22. ds. teilzunehmen. Die Gegner des Marschall Hermes sind bereits auf der Suche nach einem Kandidaten. Wie verschiedene Blätter der Bundeshauptstadt wissen wollen, hat man bei den Herren Joaquim Murtinho, Ruy Barbosa, Campos Salles, Fernando Lobe und Rodrigues Alves angefragt, ob sie die Kandidatur annehmen würden. Alle haben dankend abgelehnt. Endlich hat man, wie gemeldet wird, in der Person des Dr. Ajiis Brasil jemand gefunden, der sich als Kandidat aufstellen lassen will. Wie die „Gazeta de Noticias" schreibt, werden 171 Munizipien S. Paulos und 30 Munizipien Paranás zu der Versammlung am 22. ds., die im Theatro Lyrico stattfindet, ihre Vertreter senden.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Das Kaiserpaar ist in Wiesbaden eingetroffen.

— Prinz Heinrich von Preußen hat das Protektorat über die deutsche Sektion der internationalen Ausstellung von Buenos Aires im Jahre 1910 übernommen.

— Ministerwechsel. Der preußische Kriegsminister, General v. Einem gen. v. Rothmaler, hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Zu seinem Nachfolger wurde General v. Heeringen ernannt. Der Rücktritt des Generals v. Einem, welcher seit dem Jahre 1903 preußischer Kriegsminister war, hat allgemein überrascht. Die Berliner Blätter widmen ihm sowohl als Politiker wie auch als Soldaten warme Nachrufe. Sein Nachfolger, der General der Infanterie v. Heeringen, steht im 60. Lebensjahre. Er war bis jetzt kommandierender General des zweiten Armeekorps. Im Feldzuge 1870 71 wurde er in der Schlacht bei Wörth schwer verwundet.

— Monarchenbegegnung. In Berlin erfährt man, daß die Zusammenkunft des Zaren Nikolaus von Rußland mit dem Könige Viktor Emanuel von Italien im Jonischen Meere stattfinden wird. Es heißt ferner, Zar Nikolaus wünsche die Städte Messina und Reggio-Calabria zu besuchen, wo ihm sicher eine enthu-

statistische Kundgebung bereitet werden würde, wegen der heroischen Taten, durch die sich die russischen Matrosen bei der Rettung der Opfer des Erdbebens vom 28. Dez. v. J. ausgezeichnet haben. Desgleichen soll der Zar vorhaben, die katholische St. Nikolauskirche in Bari zu besuchen, um dort am Grabe des hl. Nikolaus zu beten.

— Ein Ballon, der von zwei deutschen Luftschiffern besetzt war, wurde über die russische Grenze getrieben. Die Luftschiffer wurden von den russischen Behörden mit aller Höflichkeit behandelt und kehrten nach kurzem Aufenthalte zu dem Ausgangspunkte zurück. — Nach einem Telegramme aus Beuthen ging ein Militärballon mit drei deutschen Offizieren bei dem russischen Grenzorte Milowize nieder. Die russischen Gendarmen verhafteten die Offiziere und setzten sie erst in Freiheit, nachdem sie ihre Pässe vorgezeigt hatten.

— Der bekannte Schachspieler Swiderski wurde tot in seiner Wohnung angetroffen. Man weiß nicht, ob es sich um ein Verbrechen oder um Selbstmord handelt. Wie es scheint, hat der Unglückliche Gift genommen und sich dann eine Kugel durch den Kopf gejagt.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef wird am 31. August das Zeppelinische Luftschiff besichtigen.

— Russische Bankräuber. Zu Fiume drangen drei russische Anarchisten in die Allgemeine Kreditbank, raubten, nachdem sie den Kassierer der Bank ermordet hatten, 30 000 Kronen und suchten mit dem Raube das Weite. Bei ihrer Verfolgung kam es zwischen ihnen und der Polizei zu einer Schießerei. Der Räuber, welcher das Geld trug, konnte festgenommen werden, die anderen beiden entkamen.

— Plötzlich irrsinnig geworden. Wie aus Budapest gemeldet wird, ist die Gattin des argentinischen Konsuls jener Stadt, Herrn Gayan, welche sich mit ihren Kindern in einem Badeorte am Meere aufhielt, plötzlich irrsinnig geworden. Die Frau stürzte sich ins Meer, ihre drei Kinder mit sich reißend. Zahlreiche Personen eilten herbei und retteten die Frau und zwei Kinder. Das dritte Kind ertrank.

— Dardanellenfrage. Die Regierung erklärte, daß Frhr. v. Aehrenthal bereits bei Gelegenheit der Entrevue von Buchlau gesagt habe, die österreichisch-ungarische Regierung sei bei vorhergehender Regulierung der großen Orientfrage von seiten der Mächte im Prinzip mit der Lösung der Dardanellenfrage einverstanden.

— Auswanderungs-Statistik. Die zuletzt veröffentlichte Statistik über die Auswanderung besagt, daß im ersten Semester des Jahres 1909 nach Südamerika 2851 Personen ausgewandert sind gegen 2438 im nämlichen Zeitabschitte des vorhergehenden Jahres.

Schweiz. Zu St. Moritz im Hochtal Engadin treibt eine Spitzbubenbande, die aus Individuen der verschiedensten Nationalitäten besteht, ihr Unwesen. Besonders in den Hotels sind aufsehenerregende Diebstähle verübt worden.

Italien. Papst Pius X. feiert am 16. Nov. d. J. ein 25jähriges Bischofsjubiläum. Aus diesem Anlasse werden zahlreiche Pilgerzüge nach Rom kommen.

— In dem Dorfe Annunciata bei Messina, wo der Bau einer provisorischen Kirche vor sich ging, zerstörte das Volk den begonnenen Bau, weil er wegen der Einfachheit den Humberto-Platz verunziere.

— Bahnunglück. In der Nähe von Neapel geriet ein Personenzug in Brand. Viele Passagiere sprangen aus den Waggons auf das Bahnbett. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete.

England. Schiffsbrand. Im Hafen von Liverpool geriet der Dampfer „Lucania" in Brand. Die ganze Ladung verbrannte. Auch Menschen sind zu Schaden gekommen.

Frankreich. Ungefähr 200 Spanier, darunter mehrere Revolutionäre aus Barcelona und zahlreiche junge Leute, welche sich dem Militärdienst entziehen wollen, sind in Bordeaux eingetroffen, um sich an Bord des französischen Dampfers „Chili" nach Brasilien und nach dem La Plata einzuschiffen.

—**Rußland.** Schiffsunglück. An Bord eines russischen Unterseebootes fand eine heftige Explosion statt. Zwei Personen wurden getötet und vierzig verwundet.

Schweden. Streik. Nach dem offiziellen Blatte betrug die Zahl der streikenden Arbeiter in Schweden 85 762. In den letzten Tagen sind schon viele Arbeiter zu den Fabriken zurückgekehrt. Verschiedene Male kam es zu Konflikten zwischen der Polizei und den Streikenden. Letztere drohten die Fabrikanten und die Häuser der Arbeitgeber durch Dynamit zu zerstören.

Spanien. Hinrichtungen. In der Festung Montjuich in Barcelona sollen am 10. August 25 Revolutionäre füsiliert worden sein.

— Die Spanier in Marokko. In Alhucemas hatten die Spanier sich am 13. Aug. den ganzen Morgen gegen die Marokkaner zu wehren, welche die Ausschiffung von Lebensmitteln zu verhindern suchten. Die Festung Penon de la Gomera wurde tags zuvor von den Mauren heftig bombardiert. Das Bombardement dauerte bis 11½ Uhr nachts. Die Mauren hatten große Feuer angelegt, um den Platz zu erhellen und besser treffen zu können. Die Spanier hatten keine nennenswerten Verluste. — In Cordoba trafen 59 Verwundete aus Melilla ein.

Türkei. Der jungtürkische Chef Niazi Bay erklärte in Belgrad, die Jungtürken seien mit dem Ministerium Hilmi Pascha und mit der Militär-Diktatur des Generals Scheffket Pascha gleich unzufrieden. Was jene wollten, daß seien energische Männer aus dem Komitee zu Saloniki, welche fähig seien, die Vorzüge der Verfassung zum Wohle des Landes auszunützen.

Persien. Der Onkel des abgesetzten Schah, Prinz Zill es Sultan, welcher vor einigen Tagen von den Nationalisten gefangen genommen wurde, ist wegen seiner Verschwörung gegen das konstitutionelle Regime zur Verbannung und zur Zahlung von 100000 Pfd. Sterling verurteilt worden. Binnen kurzem wird der Prinz unter militärischer Bedeckung zur Grenze gebracht werden.

Indien. Anti-englische Bewegung. Aus Peschawar wird gemeldet, daß die Mullas die Gegend von Mohmond durchziehen und die eingeborenen Stämme auffordern, ihre Streitigkeiten unter sich zu vergessen, weil der Augenblick gekommen sei, sich zu einigen, um gegen die Ausländer eine entscheidende Aktion zu beginnen.

Abessinien. Der Erzieher des Kronprinzen, der Ras Tessama, wurde zum Regenten des Reiches ernannt.

Japan. Erdbeben. Ein heftiges Erdbeben hat Zentraljapan, die Umgebung des Biwa Sees, heimgesucht. Zahlreiche Dörfer wurden vollständig zerstört. Die Großstädte Osaka und Kioto haben sehr gelitten. Ueber die Zahl der Opfer an Menschenleben fehlen die Nachrichten. — In Osaka sind bekanntlich vor einigen Wochen 13 000 Häuser ein Raub der Flammen geworden.

Paraguay. Die Polizei hatte am Donnerstag in Gavilla einen Kampf auszufechten mit einer Gruppe von Banditen. Acht Banditen wurden getötet, und die Anführer der Bande, die Gebrüder Rojas, schwer verwundet.

Die kretische Frage.

Die Schutzmächte Kretas, England, Frankreich, Rußland und Italien, haben der provisorischen Regierung der Insel Kreta eine Note zugehen lassen mit dem Ersuchen, das Hissen der griechischen Flagge auf der Festung in Kanea in Zukunft zu verhindern. Die Regierung ist bereit, sich den Entscheidungen der Mächte zu fügen. In einer Proklamation wurde die kretische Bevölkerung ersucht, sich ruhig zu verhalten, damit eine Besetzung der Insel durch die Truppen der Mächte vermieden werde. Die Haltung der Regierung findet jedoch nicht den Beifall aller Deputierten. Mehrere haben Kanea verlassen und sind in ihre Wahlbezirke zurückgekehrt. Die griechische Flagge ist wieder auf der Festung gehißt worden. Die kretische Regierung erklärte, in einer Note an die Vertreter der Mächte, daß sie sich nicht mächtig genug fühle, die griechische Flagge von der Festung zu entfernen, und deshalb demissioniere. Die meisten griechischen Blätter raten ebenfalls den Bewohnern Kretas, sich den Wünschen der Mächte zu fügen und den Frieden Europas nicht zu stören. Aber diese Ratschläge scheinen nichts zu fruchten. Die Bauern aus der Umgebung von Kanea haben sich mit Waffen und Munition ausgerüstet, der Festung bemächtigt, um die griechische Flagge zu verteidigen. Die Anführer des Aufstandes vom Jahre 1896 haben sich frank und frei gegen die Ratschläge der Mächte erklärt, wodurch diese die Kretafrage lösen wollen. Die Mächte ihrerseits haben ein zweites Geschwader nach Kreta gesandt, um nötigenfalls mit Gewalt die griechische Flagge von der Festung zu entfernen. Von Toulon ist das französische Kriegsschiff „Victor Hugo" und von La Valetta das englische „Swiftsure" nach Kreta abgefahren.

Die türkische Regierung hat in einer neuen Note an Griechenland die kategorische Erklärung verlangt, daß letztere sich in die Kretafrage durchaus nicht einmischen wolle. Dieser Forderung wird allerdings Griechenland nicht leicht nachkommen. Sowohl aus Athen, als auch aus Konstantinopel kommen sehr beunruhigende Nachrichten. Beide Länder machen ihre Truppen mobil. Der türkische Kriegsminister verlangte die Kriegserklärung an Griechenland und drohte widrigenfalls mit seinem Rücktritte. Die Regierung bemüht sich, den Minister zu halten. Die Schutzmächte Kretas setzten in einer offiziellen Note die Türkei von ihrer Forderung an die kretische Regierung betreffs der Entfernung der griechischen Flagge in Kenntnis, und sie drückten die Hoffnung aus, daß die Türkei von der geplanten Entsendung der türkischen Flotte nach Kreta abstehen werde. Die türkische Flotte ist nach der Insel Karpathos (in der Nähe von Kreta) abgefahren. In der Türkei ist der allgemeine Boykott über die griechischen Produkte verhängt worden.

Kurs: 15⅛: d. l. 1 Mark 0$779; 1 Krone 0$662; 1 Frank 0$631; 1 Dollar 3$268; 1 Pfund Sterling 15$868.

Anzeigen.

Kranken-Unterstützungs-Verein
„Cabral".
Sonnabend, den 21. August 1909,
abends 7½ Uhr,
Monats-Versammlung
im ***Salon Hauer.***
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls,
2. Rechenschaftsbericht,
3. Aufnahme neuer Mitglieder,
4. Verschiedenes.

Die geschätzten Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Armazem Affonso Penna
Frederico Keller
Curityba — Colonia Affonso Penna
Praça Municipal 6—8
empfiehlt
Seccos e Molhados
Fazendas für die Kolonien
zu besonders günstigen Preisen.
Ankauf aller Arten Landesprodukte.

Sociedade „Garantia da Amazonia"
RS. 5:000$000
Pagamento da Apolice N. 7564
Mais uma Apolice promptamente paga pela Sociedade « GARANTIA DA AMAZONIA », em Curityba, á D. Maria do Céo Taborda Ziemer.

Na qualidade de beneficiaria da Apolice n. 7564, emittida pela Sociedade de Seguros Mutuos Sobre a Vida, — « GARANTIA DA AMAZONIA, » — sobre a vida do nosso fallecido marido e pae, Sr. Otto Ziemer, declaramos ter recebido da dita Sociedade — « GARANTIA DA AMAZONIA » — por intermedio do seu Representante, neste Estado, Professor José Cupertino da Silva Costa, a quantia de cinco contos de réis (Rs. 5:000$000) por completa liquidação de todos os direitos por nós adquiridos á dita Apolice, a qual devolvemos á Sociedade para ser cancellada por ter ficado nulla e sem valor, em consequencia do pagamento agora effectuado. Passamos o presente em triplicata para um só effeito, sendo o original na propria Apolice, devidamente sellada.

Curityba, 14 de Agosto de 1909.
Maria do Céo Taborda Ziemer.
Felippe Taborda Ziemer.
Testemunhas: *Pretextato Taborda. Gino Zanchetta. Joaquim Taborda.*

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes
Seiner Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät
findet **Mittwoch, am 18. August l. J.,** um 11 Uhr in der Kathedralkirche ein
Festgottesdienst
statt, worauf der k. und k. Konsul die Glückwünsche im Konsulatsgebäude entgegennehmen wird.
K. und k. österr.-ungar. Konsulat.

Theater Hauer.

EMPREZA: PASCHOAL SEGRETO
Grosse deutsche Opern- und Operetten-Gesellschaft
FERENCZI
unter Leitung des Kapellmeisters **Arthur Peisker.**
Der Gesellschaft, welche im vorigen Jahre so ausserordentliche Erfolge in allen Städten, welche sie in Südamerika besuchte, errungen, gehört auch in diesem Jahre als «Stern» die Primadonna **Erna Fiebiger** vom herzoglich anhaltischen Hoftheater in Dessau an.

REPERTOIR:

Opern: ***Der Waffenschmied*** von A. Lortzing. ***Martha und Alessandro Stradella*** von Flotow. — ***Das Nachtlager von Granada*** von Konradin Kreutzer.
Operetten: ***Der Opernball, Wiener Blut, Orpheus in der Unterwelt, Der lustige Krieg, Das verwunschene Schloß, Waldmeister, Der Obersteiger, Die Puppe, Geisha, Die schöne Galathea.***
Es wird ein Abonnement von 10 Vorstellungen aufgelegt werden. Alle Abonnements-Vorstellungen bestehen in Erstaufführungen, kein Stück wird im Abonnement wiederholt. — Preise und Einzelheiten werden demnächst bekannt gegeben. — Die Abonnements liegen bei den Herren *Heinrich Henke Junior* und *Ludwig Carl Egg* auf.
Die Vorstellungen beginnen in den ersten Tagen des Monats September.

Francisco Schaffer

beehrt sich, dem p. t. Publikum mitzuteilen, dass er sein Geschäft, Praça Municipal Nr. 6 und 8 (früher Gustav Müller & Cia.), am 10. ds. Mts. mit allen Aktiven und Passiven an Herrn Frederico Keller im Wege des Verkaufs abgetreten hat. Das Geschäft wird in unveränderter Weise unter der Firma
Armazem Affonso Penna
Frederico Keller
weiterbetrieben werden. Für das ihm bewiesene Vertrauen verbindlichst dankend, wünscht er, dass das gleiche Vertrauen seinem Nachfolger freundlichst entgegengebracht werde.

Unter höflicher Bezugnahme auf obige Mitteilung des Herrn Francisco Schaffer empfehle ich mein
Armazem Affonso Penna
(seccos, molhados, fazendas und ferragens)
Praça Municipal 6—8
dem geehrten Publikum und bitte um freundlichen, vertrauensvollen Zuspruch.
Curityba, den 10. August 1909.
Hochachtungsvoll
Frederico Keller.

Restaurant Möbius
Rua Riachuelo Nr. 10
Empfehle jeden Sonnabend und Sonntag
Wiener Schnitzel, — Schnitzel á la Holstein,
Beefsteak,
Wiener Würstchen mit Salat,
Russischen Salat,
Beefsteak á la Tartare,
Gekochten und geräucherten Schinken.

Eine Wohnung
mit grosser Werkstelle, passend für Tischler, Fassmacher u. s. w. ist zu vermieten beim Eigentümer ***Luiz Leitner.***

Ein großes Stück Land von 2 Alqueiros, 20 Minuten von der Stadt entfernt, ist billig zu verkaufen.
Rua José Bonifacio 9.

Elektro-medizinische Apparate

Tauchbatterien und **Induktions-Apparate** zu Heilzwecken des Körpers geeignet empfiehlt die Uhren- u. Goldwarenhandlung von
Kopp Filhos
Rua S. Francisco 27.

Ein junger Bursche, welcher mit Pferden umzugehen versteht, wird zum sofortigen Eintritt gesucht von
Carlos Leinig,
Rua Marechal Deodoro 40, Möbeltischlerei.

ABSCHIED.
Da es mir nicht möglich ist, vor meiner Reise nach der alten Heimat mich von allen Freunden persönlich zu verabschieden, so sage ich hiermit allen ein ***herzliches Lebewohl*** auf ein frohes Wiedersehen. Zur Uebernahme von Aufträgen etc. bin ich gern bereit.
Curityba, den 17. August 1909.
August Hauer.

Ein Barbiergeselle
findet Stellung bei ***H. Rehbein,***
Rua S. Francisco 21.

Den geehrten Bewohnern von Curityba und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass sich das Gabineto dentario des Herrn Dr. Jorge Meyer jetzt **Rua da Liberdade Nr. 99,** 2. Stock, neben dem Photographen Weiss, befindet.
Hochachtungsvoll
Max Wreschner.

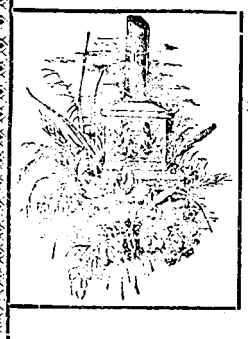
Gabinete dentario
— do —
Dr. Jorge Meyer.
Schmerzloses Zahnziehen.
Rua da Liberdade 99, 2. Stock
8—11 1—5

Ein Bäcker
(Teigarbeiter) kann sofort eintreten in der Bäckerei von ***Eschholz & Irmão,***
Rua Riachuelo 63.

Zu vermieten ist preiswert das Restaurant *Recreio Cruzeiro* in Batel mit Garten, Kegelbahn und guter Wohnung. Zu erfragen in der Brauerei Cruzeiro, Batel.

Ein *deutsches Dienstmadchen* für häusliche Arbeiten wird gesucht von
Henry Grotmann,
Rua Floriano Peixoto 77.

ZU ALLERSEELEN



empfehle ich mich zur Anfertigung von Arbeiten in

Marmor, Gips, Zement, Kunststein und Mosaik.

Ferner übernehme ich

Reparaturen

an **Grabdenkmälern, Kreuzen, Figuren, Grabgittern** etc.

Gefällige Aufträge wolle man rechtzeitig aufgeben, damit ich für pünktliche Ausführung garantieren kann, da schon viele Bestellungen angenommen wurden.

Hochachtungsvoll

Adolf Hübel,

Rua 13 de Maio Nr. 61.

Restaurant e Pensão Bavaria

Rua São Francisco Nr. 46.

Deutsche u. brasilianische Küche.

Prompte Bedienung!

Dem geschätzten reisenden Publikum zur gefälligen Kenntnis, dass ich mein in der *Rua São Francisco 46* gelegenes **Restaurant** zu einem

GAST-HAUS

erweitert habe. — Empfehle ganz besonders meine gut eingerichteten

luftigen Zimmer

mit guten Betten.

In- und ausländische Getränke.

Mässige Preise!

Um geneigten Zuspruch bittet

JULIO RÖHRIG

Dem geehrten Publikum von Curityba zur Kenntnis, dass ich hier ein

Schneidergeschäft

eröffnet habe. Zur Anfertigung

sämtlicher Herrengarderoben

halte ich mich bestens empfohlen; für

guten Sitz und reelle Bedienung

wird garantiert. Meine Werkstätte befindet sich vorläufig im Hause des Herrn *Adolf Hübel, Rua 13 de Maio Nr. 61.*

Hochachtungsvoll

Carlos Gutknecht,

Schneidermeister.

Grosse Fabrik von Ornamenten aus Zement und Gips

— von —

João Vicente Friederichs

Porto Alegre — Rua Voluntarios da Patria 225 — Rio Grande do Sul.

Standbilder, Heiligenfiguren, Büsten, Medaillons, Krippen, Säulen, Vasen, Kapitäle, Balustraden, Figuren, u. s. w. u. s. w.

Mosaikarbeiten

in den verschiedensten Mustern und zu billigsten Preisen.

Innen- und Aussendekorationen für Banten

Konkurrenzlose Preise!

Ständiges reichhaltiges Lager!

Prompter Versand!

Bei Sendungen nach Auswärts wird für die Ankunft sämtlicher Waren in unbeschädigtem Zustande volle Garantie übernommen.

Sociedade Garantia da Amazonia

Pagamento de mais uma apolice sorteada

5:000$000

Na qualidade de procuradores do Sr. Luiz d'Abbadia Mendonça, segurado pela apolice n. 10.612, emittida pela Sociedade de Seguros Mutuos sobre a Vida - GARANTIA DA AMAZONIA -, recebemos do seu departamento dos Estados do sul a importancia de cinco contos de réis (5:000$), relativa ao sorteio verificado em 28 de Março do corrente anno, por ter sido sorteada a apolice de numero acima citado, e, pelo presente, que vai firmado em triplicata para um só effeito, damos á dita sociedade plena e inteira quitação de todos os direitos derivados do supradito sorteio, relativo á mencionada apolice, da parte que lhe toca em dinheiro.

Rio de Janeiro, 21 de Julho de 1909. **Antonio da Silva Ferreira & Comp.**

Como testemunhas: A. J. de Carvalho Lima e Luiz José dos Santos Dias. O tabellião: **Pedro Evangelista de Castro.**

Departamento dos Estados da sul. Avenida Central n. 85. Representante no Paraná: **Professor José Cupertino.**

ESCHHOLZ & IRMÃO

Rua Riachuelo Nr. 63

empfingen und empfehlen ein reichhaltiges Sortiment frischen

Gemüse- und Blumen-Samens

— von —

F. C. Heinemann,

Erfurt.

Garantiert bestes

Roggenmehl

stets frisch gemahlen empfiehlt die Dampfmühle «Estação Guajuvira». Qualitätsmuster sind einzusehen in Rua da Liberdade Nr. 21, woselbst auch für Curityba Bestellungen aufgegeben werden können oder direkt bei

Carlos Köhler-Assebury,

Estação Guajuvira.

Algecida Dentaria

ist ein kräftiges Heilmittel zur gründlichen und schnellen Beseitigung selbst der heftigsten Zahnschmerzen. Oertliche Anwendung.

Algecida Dentaria wurde approbiert durch das föderale Sanitätsinstitut Brasilien und ist zu haben in der

Apotheke von Sommer & Cia.

sowie in der

Pharmacia Allemã, Curityba.

Eine grössere ***Chacara,*** möglichst nahe, wird zu mieten, unter Umständen zu kaufen gesucht. Offerten unter X X an die Redaktion dieses Blattes.

Sie werden stets finden,

dass die Waren von

Robert Raeder,

Rua Riachuelo Nr. 54,

gut und ***preiswert*** sind.

Grösstes Lager in **Weckeruhren,** Wanduhren und Taschenuhren.

Gold- und Silberwaren,

Ketten, Brillen, Klemmer.

Optische Artikel.

Besonders zu empfehlen sind meine **vorzüglich eingeführten** Prezisions-Uhren

Longines und Perfecta.

Uhren in Teilzahlungen mit Auslosung zu 18500 per Woche.

Roberto Raeder.

Rua Riachuelo Nr. 54.

Allerlei.

Ein schreckliches Familiendrama spielte sich am 11. Juli um 4 Uhr morgens in Salzburg ab. Der 60 Jahre alte Privatier und Hausbesitzer Franz Hofer erschoß mit einem Jagdgewehr in einem Anfalle von Wahnsinn seine Gattin und seine drei Kinder, und verübte dann nach vollbrachter Tat Selbstmord durch Erhängen. Hofer dürfte zuerst seinen 13jährigen Sohn Georg erschossen haben, durch den Schuß erwachte dessen Bruder, der 18jährige Karl, ein Gymnasialschüler, welcher herbeieilte, um seinem Bruder zu Hilfe zu kommen. Er stürzte sich auf den Vater. Nun entspann sich ein erbitterter Kampf, in dem der Vater die Oberhand behielt und seinen Sohn Karl durch einen Schuß in den Rücken niederstreckte. Nachdem Hofer das Gewehr abermals geladen hatte, ging er in das anstoßende gedeckte Verandazimmer und schoß dort seiner 13jährigen Tochter Elise eine Kugel in den Hinterkopf; das Kind war auf der Stelle tot. Sodann begab sich Hofer in das Zimmer seiner Gattin und streckte diese durch einen Schuß in den Mund nieder. Schließlich band Hofer eine Schnur an das Fensterkreuz, streckte den Kopf in die Schlinge und ließ, da es innen nicht möglich war, den Körper zum Fenster hinausfallen. Passanten sahen den Körper vom Fenster hinaushängen und erstatteten sofort bei der Polizei Anzeige. Es mußte die Wohnung erbrochen werden. Der Anblick, der sich bot, war schrecklich. Der Fußboden war eine große Blutlache, die Wände waren mit Blut bespritzt, in den Betten und auf dem Fußboden lagen die Leichen. Eine noch am Leben gebliebene Tochter ist an einen Professor verehelicht.

Ein Kind durch einen Schwan gerettet. Die Besucher des Budapester Stadtparkes waren kürzlich Zeuge einer eigenartigen Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens. Am großen See des Parkes vergnügte sich ein sechsjähriges Bübchen damit, den auf dem Wasser schwimmenden jungen Schwänen Brotkrümchen zuzuwerfen. Hierbei verlor der Kleine das Gleichgewicht und fiel in den See. Er versuchte zwar, sich wieder ans Land zu arbeiten, wurde aber hieran durch die beengende Kleidung verhindert, so daß er von den Fluten nach der Mitte des Sees getrieben wurde. In diesem Augenblick glitt ein mächtiger Schwan ins Wasser, steuerte direkt auf den Knaben zu, so daß dieser den Hals des Tieres umfassen konnte. Der Schwan, den Jungen gewissermaßen im Schlepptau, steuerte dem Lande zu, und es gelang ihm auch, das Ufer zu erreichen, wo der geängstigte Vater stand, der den Jungen in Empfang nahm.

Ein sinniges Geschenk für den Papst ist von Venedig ausgegangen. Bekanntlich hat der Papst für den Wiederaufbau des Campanile bemerkenswerte Gaben gemacht. Zum Danke dafür wurde jetzt das Geläute der Glocken von San Marco phonographisch aufgenommen und in mehreren Platten nach Rom gesandt. Der Papst hat so eine Erinnerung an sein geliebtes Venedig, die zu den seltsamsten ihrer Art gehört.

Die Wette um den kleinsten Fuß. Paris wäre im Sommer doch gar zu langweilig, wenn es nicht immer wieder Menschen gäbe, die auf sonderbare, bizarre Einfälle kämen, womit sie die anderen und auch sich selbst unterhalten, wodurch sie einen gewissen Aufruhr in die verschiedensten Kreise tragen können. Augenblicklich hat ein reicher Einwohner der Stadt Paris eine reizende Wette vom Stapel gelassen. Der Preis dieser Wette beträgt die immerhin sehr nette Summe von 50 000 Mark, und das Objekt ist, zu beweisen, das man über einen Aschenbrödelfuß verfügt. Ein Schuhmacher von Paris, der eigentlich unter Künstler seines Faches gezählt werden muß, hat auf Geheiß des Veranstalters der Wette einen reizenden Schuh aus Goldleder hergestellt, der so zierlich und so klein ist, daß er an das Pantöffelchen von dem berühmten und unvergessenen Aschenbrödel erinnert. Jede Dame, die in Paris weilt oder sich zu dem Zwecke der Gewinnung der Wette nach Paris begibt, darf sich an der Wette beteiligen. Der Schuh steht vor einem Preisrichterkollegium in dem Saale des Wettenveranstalters aus, und wie verlautet, sind bereits eine Anzahl von Damen dagewesen, die den Aschenbrödelschuh vergeblich anprobiert hatten. Es sind nur Damen zugelassen, die das 18. Jahr bereits überschritten haben. Der Gewinn der Wette steht vorläufig noch aus.

Das Manöver der Krankenpflegerinnen. Ein eigenartiges Treiben entwickelt sich jetzt auf dem englischen Truppenübungsplätzen bei Lee In dem großen Militärlager herrscht reges Leben, Pferde schnauben und Uniformen leuchten auf, aber es fehlen völlig jene charakteristischen Töne, die sonst von weitem schon das kriegerische Treiben der Truppen verraten, das Klirren von Säbeln, das Rasseln der Patronen und der metallische Klang geschulterter Gewehre, und das Ungewöhnliche wächst, wenn man die übenden Krieger vor sich sieht: sie alle tragen Röcke und an den schmalen, weißen Händen blitzen Edelsteine. Es ist das neugebildete Korps der reitenden Krankenpflegerinnen, das hier mit seinen Wagen und Pferden die ersten Uebungen abhält und mit rühmlichem Eifer sich bemüht, allerlei nicht vorhandene Verwundete zu pflegen, zu verbinden und zum Hospital zu schaffen. Die opfermutigen Damen leben völlig unter militärischen Gesetzen, sie selbst satteln und pflegen ihre Pferden, kochen selbst die Mahlzeiten und nachts schreiten vor den Zelten die Posten auf und ab. Alle Damen tragen die kleidsame Khakiuniform und an den Armen das Abzeichen des Roten Kreuzes. Sie alle sind gewandte Reiterinnen; in letzter Zeit konnte man sehen, wie sie bei strömendem Regen in grauen Mänteln zu Pferde exerzierten und mit größerer Begeisterung und kleinerer Präzision, als ihre männlichen Kriegskameraden vom stehenden Heer, die Befehle des kommandierenden Offiziers ausführten. Im Lager selbst ist das Leben genau geregelt; das Tagesprogramm zeigt, daß immerhin die Leistungsfähigkeit der reitenden Samariterinnen nicht über Gebühr in Anspruch genommen wird. Um 7 Uhr ist Reveille, um 8 Uhr Frühstück, um 9 Uhr Pferdeübung und um 10 Uhr Parade. Um halb 1 Uhr dann ein kurzer Stalldienst, um 1 Uhr Mittagessen, um halb 4 Uhr wieder Parade und um 5 Uhr wird der Tee eingenommen. Um 5 Uhr 45 Minuten ist regelmäßig wieder Stalldienst angesetzt. Um 9 Uhr 45 Minuten wird das Abendessen genossen, um 10 Uhr 30 Minuten müssen alle Damen in den Zelten sein und Punkt 11 Uhr erlöschen die Lichter. Eine groß gedruckte Bekanntmachung weist drohend darauf hin: „Nach Auslöschen der Lichter ist jedes Sprechen in den Zelten verboten."

Lustige Ecke.

Bedenklich. Gattin: „Du, Karl, ich glaube, im Nebenzimmer knabbern Mäuse!" — Gatte: „Ach, Kind, beunruhige dich deshalb nicht, das ist unsere Köchin, die schreibt einen Brief."

Vorsicht. Meisterin: „Nun, August, warum ißt du denn dein Fleisch nicht?" — Lehrling: Es ist mir zu heiß, Frau Meisterin." — Meisterin: „Dann blase." — Lehrling: „Freilich, damit mir's noch wegfliegt?!"

Seine Logik. Mutter: „O Walter, du mußt die Katze nicht am Schwanze ziehen!" — Walter: „Ich ziehe ja gar nicht, Mutter, ich halte nur ihren Schwanz, das Ziehen tut die Katze!"

In der Kinderstube. Klein Aennchen (dreijährig, die das „R" noch nicht gut aussprechen kann, als ihr Lieblingsgericht, Milchreis bekommt): „Mutter, bin froh, daß wir Leis haben.

Vom Kasernenhof. „Huber, marschieren Sie nicht ins Blaue hinein, wie eine ratlose drahtlose Depesche!"

Betrachtung. Ehemann einer Xantippe: „Ich muß ick doch for'n miserabler Kerl sind, wenn meine Alde die bessere Hälfte von uns beede is!"

Durch die Blume. „Was hat denn der Baron mit dem schönen Gute gemacht, das er besaß?" — „Die Nase hat er sich damit gefärbt!"

Ein Sachverständiger. Bäckerjunge: „Ich weiß nich, mir klingt det rechte Ohr so oft." — Schuljunge: „Na, denn is dein Meester woll links?"